



St. Notburga.

Wenn du kannst, so thu auch selbst Gutes. Prov. 3.

Nach der Lebensbeschreibung herausgegeben von Seb. Langer in Wien.

Zu

Die
 Sünde
 ein Hu
 Heint
 Dienst
 wurde
 Speise
 N
 voll L
 täglich
 von de
 unter
 Spei
 same
 des
 dessen
 Güter
 hart
 das A
 und
 werden
 N
 widerst
 terhat
 Eitel
 Freyta
 te sich
 eben
 nem
 dien
 wisse
 aufri

L e b e n

der heiligen

Zungfrau Notburga.

Die heilige Notburga wurde im Jahre 1265 in dem Städtchen Rattenberg in Tyrol geboren. Ihr Vater war ein Hutmacher. In ihrem achtzehnten Jahre kam sie zu Heinrich von Rottenburg und seiner Gemahlinn Gutta in Dienst. Da sie in der Kochkunst sehr erfahren war, so wurde ihr die Beforgung der herrschaftlichen Küche und Speisekammer in dem Schloß Rottenburg anvertraut.

Notburgens Herz war voll Frömmigkeit zu Gott und voll Liebe zu ihren nothleidenden Nächsten. Sie theilte täglich mit Bewilligung ihrer Herrschaft dasjenige, was von der Tafel übrig blieb, vor der Thüre des Schloffes unter die Armen aus, und während sie dieselben durch Speise und Trank erquickte, theilte sie ihnen zugleich heilsame Lehren mit und ermahnte sie zur Frömmigkeit.

Nach dem Tode Heinrichs von Rottenburg erhielt dessen Sohn, welcher ebenfalls Heinrich hieß, die reichen Güter seines Vaters. Dieser hatte eine sehr geizige und hartberzige Gemahlinn Namens Dittlia, welche sogleich das Austheilen der Ueberbleibsel von der Tafel untersagte, und befahl, daß damit die Schweine sollten gefüttert werden.

Notburga, welche dem herrschaftlichen Befehl nicht widerstehen konnte, sparte von ihrem eigenen Unterhalt, soviel als möglich war ab, und trug es in der Stille den Armen zu. Besonders gab sie ihnen an den Freytagen ihr ganzes Essen und ihren Wein und begnügte sich bloß mit Brod und Wasser. Eines Tages ging sie eben auf der Strasse, auf der ihr Herr vom Hofe mit seinem Gefolge zurückkehrte, um ihren gewöhnlichen Liebedienst zu verrichten. Ihr Herr rief sie und verlangte zu wissen, was sie vorhabe. Sie gestand ihm hierauf ganz aufrichtig, daß sie ihr erspartes Essen und einen Krug

Wein den Armen bringen wollte. Sie öffnete hierauf ihre Schürze, und durch ein besonders Wunder waren die Speisen in Hobbelpäne ver wandelt worden. Er kostete den Wein und auch dieser wurde zu Effig. Der Herr, welcher glaubte, sie wolle ihm einen Poffen spielen, schalt sie darüber auß, und erzählte zu Haus diese Begebenheit seiner Frau. Sobald Notburga in das Schloß zurückgekehrt war, wurde sie von der Dittilia mit vielen Vorwürfen überhäuft und auß dem Dienste gethan.

Notburga ertrug alles mit Geduld. Sie empfahl sich Gott und ging in das benachbarte Dorf Eben, wo sie bey einem Bauerzmann in Dienste trat. Sie verpflichtete sich, ihm treu und redlich zu dienen und alle Arbeiten fleißig zu verrichten, jedoch setzte sie als ausdrückliche Bedingung fest, daß es ihr vergbnt seyn solle, an jedem Vorabend eines Sonntags oder Festtags von Arbeit frey zu seyn, weil sie diese Zeit bloß dem Gebethe widmen wolle. Der Bauer ging diese Bedingniß zwar ein, aber an einem Samstag, als eben die Schnittzeit war, verlangte er, da der Abend heranrückte, daß sie ihre Bethstunden aufgeben sollte. Notburga nahm hierauf ihre Sichel und sagte: Diese soll Zeuge seyn, daß der Bauer schuldig sey sein gegebenes Wort zu halten. Zum Erstaunen aller Anwesenden blieb die Sichel troy in der Luft hangen, bis Notburga sie wieder herunter nahm. Der Bauer drang nun nicht mehr in sie, vielmehr nahm er und alle Einwohner des Dorfes sich vor, den frommen Gebrauch dieser Gott gefälligen Magd nachzumachen. Sie selbst aber verrichtete ihre Arbeiten in Demuth und leuchtete allen durch ihre Tugenden und gottseligen Lebenswandel vor.

Unterdessen wurde Dittilia auf dem Schlosse Rottenburg gefährlich krank. Sobald dieses Notburga hörte, eilte sie dahin, und ermahnte die Sterbende, ihre letzten Stunden dazu anzuwenden, sich mit Gott auszusöhnen. Gleich nach dem Tode der Dittilia hörte man täglich in der Nacht einen entsetzlichen Lärm in den Schweinställen. Die Thiere wurden wie wüthend umher getrieben. Heinrich von Rottenburg ließ deswegen einen frommen Priester auß dem benachbarten Benediktiner Kloster St. Georg rufen, der diese Sache untersuchte, und ihn hierauf ermahnte

die Vere
Almosen
an, das
Notburg
künftigen
versprach
zu hind
folgte ih
drücklich
einen mi
beden
Die
achtzehn
bar bey
Herrn in
hätten nu
Heinrich
messe für
und dan
jährlich
Fleisch
richs
gegen di
tung an
Im
ner Schwe
an haben
wegen de
bereitete
dem Herr
Ihr
einen mi
die Schie
Führer se
Jan - Stu
folgte, n
feinen K
und Lo
her, den
und heu

die Vergehungen seiner verstorbenen Frau durch reichliche Almosen wieder gut zu machen.

Heinrich gelobte dieses zu thun und fing gleich damit an, daß er nach dem Dorf Eben ritt und die fromme Notburga aufsuchte. Er bath sie bey ihm und seiner zukünftigen Gemahlinn die Wirthschaft zu übernehmen und versprach sie in ihren Liebediensten gegen die Armen nicht zu hindern, sondern auch zu unterstützen. Notburga folgte ihm hierauf auf das Schloß, bath sich aber ausdrücklich aus, daß man nach ihrem Tode ihren Sarg auf einen mit zwey Ochsen bespannten Wagen setzen und die beyden Thiere ihrer eigenen Leitung überlassen sollte.

Die heilige Notburga führte die Wirthschaft durch achtzehn Jahre, und der Segen des Herrn war so sichtbar bey ihr, daß die durch Kriege verherbten Güter ihres Herrn in größern Flor als vorher kamen. Die Armen hatten nun wieder eine wahre Mutter an ihr, aber auch Heinrich blieb nicht unthätig. Er stiftete zuerst eine Jahresmesse für die Seele seiner verstorbenen Gemahlinn Ottilia und dann machte er eine Stiftung für 500 Arme, welche jährlich einmahl in dem Benediktinerkloster mit Brod, Fleisch und Käse gespeiset wurden. Den Kindern Heinrichs stiftete die heilige Notburga die Mildthätigkeit gegen die Armen so sehr ein, daß sie die väterliche Stiftung ansehnlich vermehrten.

Im Jahr 1313 wurde die heilige Notburga von einer schweren Krankheit überfallen. Da sie ihr Ende heran nahen fühlte, ermahnte sie ihren Herrn noch einmahl wegen der von ihr verlangten Art der Begräbniß, dann bereitete sie sich zu ihrem Tode vor und entschlief selig in dem Herrn.

Ihr Körper wurde in einen Sarg gelegt, und auf einen mit zwey Ochsen bespannten Wagen gesetzt. Sobald die Schloßpforten geöffnet wurden, gingen die Ochsen ohne Führer schnell davon und schlugen den Weg gegen den Inn-Fluß ein. Ein Priester aus dem Benediktinerkloster folgte nach und hinter ihm Heinrich von Rottenburg mit seinen Kindern zu Pferd, die Dienerschaft aber zu Fuß und Tausende von Dürftigen aus der ganzen Gegend umher, denen sie eine wahre Mutter gewesen war, weinten und heulten um ihre verlorene Wohlthäterinn.

Sobald die Dhsen zu dem Inn-Fluß kamen, setzten sie wunderbarer Weise mit ihrer Leiche quer über den Fluß und gingen dann bis zu einer Linde an dem Wege bey dem Dorfe Innbach, wo sie still hielten. Auf dieser Stelle wurde in der Folge eine Kapelle mit dem B. d. n. i. s. der heiligen Notburga errichtet, welche noch gegenwärtig vorhanden ist. Das Gefolge erstaunte über dieses Wunder und ließ sich sogleich von den Schiffen über den Fluß führen. Sobald sie bey den Dhsen angekommen waren, setzten diese ihren Weg wieder weiter fort und gingen bis zu der Kirche des heiligen Rupertus in dem Dorfe Eben. Während die Anstalten zur Bestattung der Leiche gemacht wurden, und nachdem die Kirche war geöffnet worden, liefen die Dhsen plötzlich in dieselbe und brachten den Sarg bis zum Hochaltar.

Die heilige Notburga wurde in der Kirche des heiligen Rupertus begraben. Im 15ten Jahrhundert wurde diese verfallene Kirche ganz neu und schön hergestellt und der heiligen Notburga zu Ehren geweiht. Auch in dem Schloß Kottenburg wurde die Wohnung der Heiligen in eine Kapelle verwandelt und als das Schloß verfallen war, eine andere Kapelle außerhalb den Ruinen erraut.

Die katholische Kirche feyert ihr Fest den 14ten September.



Zu finden bey Sebastian Langer in Wien.

festen die
n Fluß
lege bey
Stelle
niß der
lig vore
Wander
Fluß
waren,
en bis
Eben.
ermacht
worden,
n Sarg

es hei-
wurde
t und
n dem
gen in
n war,

14ten

en.